

# Tagesszeitung

97

Preis 15 Pfg.

Nr. 25

für die deutsche Bevölkerung

Dienstag, 19. Juni 1945

## Vormarsch im Stillen Ozean

Osaka schwer bombardiert

Die Reuteragentur bringt eine Meldung des Stabes der alliierten Streitkräfte im südwestlichen Teil des Stillen Ozeans, daß die australischen Truppen auf der Insel Labuan (an der Westküste von Borneo) im Vormarsch begriffen sind.

Auf Borneo selbst haben australische Truppen die Stadt Brouay eingenommen und den Raum nördlich dieser Stadt von japanischen Truppen gesäubert. Die Luftflotte der Verbündeten unterstützte die Operationen zu Lande. An der Ostküste von Borneo griffen schwere Bomber der Alliierten den Raum von Balikpapan an.

Auf den Philippinen sind amerikanische Truppen, die auf der Insel Luzon operierten, 22 Meilen ins Tal von Kakajan vorgedrungen. Auf der Insel Mindanao kämpften amerikanische Truppen im Raum von Davao.

Der Stab der USA-Flotte im Stillen Ozean gibt bekannt, daß die amerikanischen Truppen auf der Insel Okinawa 100 bis 700 Yard vorgedrungen sind. Amerikanische Flieger bombardierten Kriegsziele auf der Insel Sakischma und Palau und japanische Stützpunkte auf den Marschallinseln.

Am 15. Juni belegten 520 überschwere amerikanische Bomber Osaka (Japan) mit Spreng- und Brandbomben.

## Ribbentrop im Kreuzverhör

London (TASS). Wie das englische Informationsministerium mitteilt, hat man Ribbentrop im Flugzeug in unbekannter Richtung zur Befragung abtransportiert. Er befindet sich unter verstärkter Bewachung.

London (TASS). Der amerikanische Sender berichtet, daß Ribbentrop in den Stab des englischen Heeres in Frankfurt am Main eingeliefert wurde. Er wird dort einer detaillierten Befragung unterzogen, insbesondere im Zusammenhang damit, daß er auf der Londoner Liste der Kriegsverbrecher an einer der ersten Stellen steht.

## Kongreß der „Landwirtschaftlichen Front“ in Bukarest

Bukarest (TASS). Die Organisation der „Landwirtschaftlichen Front“ bereitet sich eifrig zum Generalkongreß vor, der am 24. Juni in Bukarest stattfinden wird. Es haben schon Kongresse in Brassow, Turnu-Severin und Arad stattgefunden. In Arad nahmen an dem Kongreß der „Landwirtschaftlichen Front“ Premierminister Grosa, Minister für Landwirtschaft Saroni und der Vorsitzende der „Allgemeinen Konföderation für Arbeit“ Apostol teil. Premierminister Grosa hob in seiner Rede die Bedeutung ihrer eigenen Organisation für die Bauern hervor und sagte, „daß diese Organisation die Garantie für die Verteidigung der schon erreichten Eroberungen ist und für die Bauern eine politische Schule sein werde. Die Produktion der Landwirtschaft müsse steigen und ein technischer Progreß verwirklicht werden, doch wird das die Grundlagen des Privatbesitzes nicht beeinträchtigen. Es ist erforderlich, den erhaltenen Boden besser zu bearbeiten, ungeachtet der Verleumdungen, die dunkle Kräfte verbreiten, müssen die Bauern eine mächtige Organisation schaffen.“

In bezug auf die Erfolge der Regierung in der Außenpolitik sagte Grosa: „Das demokratische Ungarn hat seiner Befriedigung Ausdruck gegeben, daß Siebenbürgen zu Rumänien zurückgekehrt ist, denn Ungarn weiß, daß in Rumänien eine demokratische Regierung besteht, die fest entschlossen ist, menschliche Lebensbedingungen für alle Nationalitäten zu schaffen. Der ungarische Minister des Äußeren sagte, daß er die dargebotene Hand nicht nur annehme, sondern sie auch möglichst bald freundschaftlich drücken möchte.“

## Letzte Nachrichten

Die Zeitung „Neues Oesterreich“ veröffentlicht die erste Liste der Opfer des Hitlerterrors in Wien. In der Liste werden die Namen von 260 hingerichteten Oesterreichern genannt. Die Zeitung berichtet weiter, daß während der sieben Jahre der deutschen Okkupation die Zahl der ermordeten Oesterreicher viele Tausende umfaßte. Es ist bekannt, daß allein auf dem Zentralfriedhof in Wien 6000 österreichische Patrioten beigelegt sind, die von Hitlergerichten verurteilt wurden.

Die Zeitung fordert die Beschleunigung der Aburteilung der nazistischen Machthaber, die an der Ermordung der österreichischen Patrioten schuldig sind.

General Arnold, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte, warnte Japan davor, daß von Beginn des nächsten Monats Bombenangriffe auf japanische Ziele in erhöhtem Umfang erfolgen werden. Ab 1. Juli wird ein großer Teil des Materials vom europäischen Kriegsschauplatz nach dem Pazifik verlegt. General Arnold führte u. a. aus: „Während ich hier spreche, werfen 520 fliegende Festungen 3000 Bomben auf Osaka.“

## Im Geiste der Freundschaft und des Friedens

### Botschaft des Präsidenten Truman an Marschall Stalin

Ich bitte Sie, von mir und im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika den Ausdruck unserer Dankbarkeit für Ihre liebenswürdige Botschaft vom 12. Juni entgegenzunehmen.

Ich bin fest überzeugt, daß unsere künftige freundschaftliche Zusammenarbeit für die Erhaltung des Friedens und des internationalen guten Willens ebenso von Erfolg begleitet sein wird, wie es unsere gemeinsamen Bemühungen im Kriege gegen den Nazismus waren.

Ich freue mich schon im voraus darauf, daß ich mit Ihnen in naher Zukunft eine Begegnung haben werde und unsere gemeinsamen Probleme in ihrer Gesamtheit werde besprechen können.

### Staatssekretär der USA E. Stettinius an W. M. Molotow

Ich war erfreut, Ihre Begrüßung zum dritten Jahrestag seit dem Bestehen des Abkommens über gegenseitige Hilfe zwischen der UdSSR und den USA zu empfangen. Ich bin stolz auf meine Teilnahme an der Leitung und Organisation des Leih- und Pachtprogramms. Jeder Amerikaner war so oder anders an der Verwirklichung dieses Programms beteiligt. Ich weiß, daß Ihre großzügige Äußerung über die Wirksamkeit des Leih- und Pachtprogramms im Rahmen der gemeinsamen militärischen Anstrengungen unserer Länder für jeden amerikanischen Bürger und auch für mich eine Belohnung ist. Die Niederlage Deutschlands ist eine vollendete Tatsache. Unser gemeinsamer Kampf für die Schaffung des Friedens und der Sicherheit hat aber erst begonnen. Ich bin überzeugt, daß der weitere Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion eine wesentliche Vorbedingung für die Erreichung dieses großen Zieles ist.

### Empfang zur Feier des Bündnisabkommens

Anläßlich des dritten Jahrestages des Bündnisvertrages zwischen der UdSSR und Großbritannien und des Abkommens zwischen der UdSSR und den USA über die Grundsätze der gegenseitigen Hilfe im Kriege gegen die Aggression gab der Volkskommissar für Äußere Angelegenheiten der UdSSR W. M. Molotow am 16. Juni ein Festessen.

Anwesend waren der Botschafter von Großbritannien, Sir A. K. Kerr; der Botschafter der USA, A. Harriman; die Vertreter der USA in der Interalliierten Reparationskommission, E. Pouly und L. Lubin; der Legationsrat der Bot-

schaft Großbritanniens, F. Roberts; der Chef der britischen Militärmission in der UdSSR, Generalleutnant D. Gammell; der Chef der Militärmission der USA in der UdSSR, Generalmajor G. Dean; und andere.

Von sowjetischer Seite waren anwesend: A. I. Mikojan, Flottenadmiral N. G. Kusnezow; die stellvertretenden Volkskommissare für Äußere Angelegenheiten der UdSSR, A. J. Wischinsky, M. M. Litwinow, L. M. Maiski und viele andere.

Das Festessen verlief in freundschaftlichem, herzlichem Geiste.

## Sowjetvolk ehrt die Wissenschaften

### An die Akademie der Wissenschaften der UdSSR

Der Rat der Volkskommissare der UdSSR und das Zentralkomitee der KPdSU (B) begrüßen die Akademie der Wissenschaften der UdSSR zu ihrem 220. Jahrestag.

Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR feiert ihr Jubiläum in einer Zeit, wo das Sowjetvolk den großen Vaterländischen Krieg gegen die deutschen Eindringlinge siegreich zu Ende geführt hat. In den Tagen des Krieges haben die Sowjetgelehrten durch ihre erfolgreiche Arbeit der Front und der Volkswirtschaft unseres Landes eine große Hilfe erwiesen. Die Sowjetgelehrten haben einen wertvollen Beitrag zur Niederschlagung des Feindes geleistet. In den Instituten der Akademie der Wissenschaften arbeiten mit Erfolg die Sowjetgelehrten: Physiker und Chemiker, Mathematiker und Astronomen, Biologen und Mediziner, Geologen und Geographen, Historiker und Philosophen, Volkswirtschaftler, Juristen und Philologen.

Unsere Wissenschaft hat der Welt große Gelehrte gegeben. Das Sowjetvolk ist mit Recht stolz auf den Begründer der russischen Wissenschaft Lomonossow, den genialen Chemiker Mendelejew, die genialen Mathematiker Lobatschewski, Tschebyschew und Ljapunow, den hervorragenden Geologen Karpinski, den weltberühmten Geographen Prshewalski, den Begründer der Feldchirurgie Pirogow, die großen Novatoren der Biologie Metschnikow, Setschenow, Timirjasew und Pawlow, den großen Neugestalter der Natur Mitschurin, den glänzenden, durch seine Experimente berühmten Physiker Lebedew, den Erfinder der drahtlosen Telegraphie Popow, die Begründer der Theorie des modernen Flugwesens Shukowski und Tschaplygin, die hervorragenden Förderer des russischen revolutionären Denkens Belinski, Dobroljubow, Tschernyschewski, den großen Wegbereiter des Marxismus in unserem Lande Plechanow.

Das Sowjetvolk ist stolz, daß es der Welt den größten Genius unserer Zeit, Lenin, gegeben hat, — den Koryphäen fortschrittlicher Wissenschaft, der den Marxismus bereichert und entsprechend den neuen Entwicklungsbedingungen weiter entwickelt hat, der die Theorie von der Umwandlung der modernen Gesellschaft in eine sozialistische Gesellschaft auf der Grundlage des Sowjetsystems schuf und unseren Sowjetstaat begründete.

Mit ihren Entdeckungen, Erfindungen und Forschungen haben die Gelehrten unseres Landes einen unschätzbaren Beitrag zur Entwicklung der Weltwissenschaft und der menschlichen Gesellschaft geleistet.

Die Sowjetgelehrten haben große Erfolge auf vielen Gebieten der Wissenschaft und Technik zu verzeichnen. Doch müssen die Männer der Wissenschaft sich immer bewußt sein, daß in der Wissenschaft und Technik noch viele herangereifte Probleme bisher ungelöst sind und daß die Sowjetgelehrten an der Lösung dieser Probleme angestrengt arbeiten müssen. Das Sowjetvolk erwartet, daß seine Gelehrten erfolgreich die Aufgaben lösen, die das Leben unserer Wissenschaft stellt.

Der Rat der Volkskommissare der UdSSR und das ZK der KPdSU (B) bringen ihre Überzeugung zum Ausdruck, daß die Akademie der Wissenschaften der UdSSR in ihrer weiteren Tätigkeit die besten Traditionen der Wissenschaft unseres Vaterlandes und der ganzen Welt fördern und daß sie ihre Errungenschaften weitmöglichst ausnützen wird für die Weiterentwicklung der Wirtschaft und Kultur der Völker der UdSSR, daß sie die Autorität der Sowjetwissenschaft unter den Völkern der Welt noch höher heben wird.

Der Rat der Volkskommissare der UdSSR  
Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der UdSSR (Bolschewiki)

### Gäste aus aller Welt

In ihren Ansprachen ihre Bewunderung über die Errungenschaften der Sowjetwissenschaft zum Ausdruck.

Als der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Komarow, der Wissenschaft des großen russischen Volkes weitere Erfolge wünschte, wurden seine Worte mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die Gelehrten der USA, Englands, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Polens, Bulgariens, des Iran, Rumäniens, Ungarns und

(Fortsetzung siehe Seite 2)

## Festtag der russischen Wissenschaft

Von W. Komarow, Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

Die Sowjetregierung hat den Beschluß gefaßt, den 220. Jahrestag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR als Volksfesttag der Sowjetunion zu begehen. Am 15. Juni begann in Moskau die Jubiläumstagung der Akademie, an der auch ausländische Gelehrte teilnehmen.

Die 220jährige Geschichte der Akademie zeigt, wie reich und stark die Traditionen der russischen Kultur und Wissenschaft sind und welch einen wertvollen Beitrag die russischen Gelehrten für die Weltwissenschaft geleistet haben. Schon in den ersten Jahren ihres Bestehens wurde die Akademie der Wissenschaften zu einem bedeutenden wissenschaftlichen Zentrum Europas, sowohl in bezug auf ihre Mitgliedschaft als auch auf den Arbeitsumfang. Schon der erste Widerhall im Ausland legte Zeugnis davon ab. Der Physiker Bealfinger sagte 1731: „Wer gründlich Naturwissenschaften und Mathematik studieren will, muß nach Paris, London und Petersburg gehen.“

Die Tätigkeit der Akademie der Wissenschaften entwickelte sich im 18. Jahrhundert hauptsächlich auf zwei Gebieten: einerseits auf dem Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaften, andererseits auf dem Gebiet der Erforschung der Bodenschätze, Völkerschaften und der Geographie Rußlands. Die praktischen Bedürfnisse Rußlands forderten dringend eine umfassende Erforschung des Landes, seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten, seiner Bevölkerung, seiner Geographie. Das erklärt die große Anzahl akademischer Forschungs Expeditionen jener Zeit. 1732 wurde die große Sibirische Expedition organisiert. 1745 erschien der erste wissenschaftliche Atlas Rußlands, und seit 1768 wurden systematisch Expeditionen durchgeführt, die eine außerordentliche Rolle in der Erforschung Rußlands spielten. Die englische Enzyklopädie behauptete mit Recht, daß dank diesen akademischen Expeditionen Rußland als das best erforschte Land der Welt zu betrachten sei.

Daß die Schaffung der Akademie der Wissenschaften einem historischen Bedürfnis Rußlands entsprach, ist daraus zu ersehen, daß sie schon kurz nach ihrer Gründung 15 russische Mitglieder zählte, darunter den genialen Lomonossow. Lomonossow war ein Vorverkörper der modernen Atomlehre und der Grundsätze von der Erhaltung der Materie und der Energie. Er hat viel zur Entwicklung der jungen russischen Industrie beigetragen. Eine sehr große Rolle spielte Lomonossow auch in der Erforschung und Erneuerung der russischen Literatursprache.

Im 19. Jahrhundert wurde die Akademie durch die Schaffung hervorragender wissenschaftlicher Institutionen bereichert. So wurde zum Beispiel 1818 das Asiatische Museum gegründet, welches zum Zentrum der russischen Erforschung des Ostens wurde. 1889 wurde das berühmte Obser-

„Vor der Oktober-Revolution arbeiteten in der Akademie der Wissenschaften 47 Akademienmitglieder und 212 andere wissenschaftliche Mitarbeiter. Jetzt sind in der Akademie 137 Akademienmitglieder, 200 korrespondierende Mitglieder und mehr als 4000 wissenschaftliche Mitarbeiter tätig. Die Akademie umfaßt heute 53 wissenschaftliche Forschungsinstitute, 16 Laboratorien, 35 Stationen, 31 Kommissionen und 15 Museen. Sie hat zahlreiche Filialen, die über das ganze Land verstreut sind; unter ihrer Mitwirkung wurden in mehreren Bundesrepubliken republikanische wissenschaftliche Akademien geschaffen. In den Jahren der Sowjet Herrschaft organisierte die Akademie 500 Expeditionen, wodurch große Naturreichtümer in allen Gegenden des Landes in den Dienst der Heimat gestellt wurden. Diese Zahlen geben eine genügende Vorstellung von der wissenschaftlichen Tätigkeit der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.“

vatorium in Pulkow geschaffen. Im 19. Jahrhundert hatte die Akademie hervorragende Vertreter der mathematischen Wissenschaften in ihren Reihen. Die Arbeiten des Mathematikers P. S. Tschebyschew eröffneten in der Entwicklung der gesamten mathematischen Wissenschaft eine neue Epoche. Einen bedeutenden Platz in der Astronomie nimmt das Akademienmitglied F. A. Bredinin (1831—1904) ein, der Direktor des Observatoriums in Pulkow, Schöpfer der mechanischen Theorie der Kometformen und der mathematischen Theorie über die Entstehung der Meteorströme.

Ein bedeutsames Kapitel in der Weltwissenschaft bilden die Arbeiten der Russischen Akademie der Wissenschaften auf dem Gebiet der Chemie. Auf diesem Gebiet haben sich die Akademienmitglieder A. N. Butlerow, N. N. Sinin, N. N. Beketow ausgezeichnet. Die Physik ist in der Akademie durch solche große Namen vertreten wie W. W. Petrow (1761—1834), der als

## Die großen Schlachten des Krieges

# IV. Die Schlacht im Kurskbogen

Von Oberst Iwan Krüpenin

erster die Erscheinungen des Voltbogens beobachtete, S. C. Lenz (1804—1865); den Begründer der Lehre vom Elektromagnetismus, B. S. Jakobi (1801—1874), den Erfinder der Galvanoplastik, und B. B. Golizyn (1862—1918), den Verfasser hervorragender Arbeiten über theoretische und experimentale Seismologie.

Ein großer Beitrag für die Naturwissenschaft waren die mannigfaltigen Arbeiten eines der Begründer der Embryologie, des Akademienmitglieds C. N. Behr (1792—1876).

Auf dem Gebiete der humanitären Wissenschaften hat die Akademie auch sehr viel geleistet. Hier muß die Tätigkeit eines der hervorragenden Vertreter der russischen und allgemeinen philologischen Schule, des Akademienmitglieds A. N. Wesselowski, und die linguistischen Abhandlungen des Akademikers Schachmatow (1864—1920) erwähnt werden.

Um die Jahrhundertwende bereicherte die Akademie die Weltwissenschaft mit neuen Errungenschaften. Hier müssen genannt werden: der größte Physiologe der Welt Pawlow, der die moderne Reflexologie begründete, ferner Bernadski, der Schöpfer der Geochemie, und der berühmte Geologe Karpinski. Zu erwähnen sind auch die linguistischen Arbeiten von N. J. Marr sowie die hervorragenden mathematischen Arbeiten A. N. Ljapunowa.

So groß auch die Bedeutung der Akademie für die Entwicklung der Wissenschaften vor der Revolution gewesen ist, so kann man doch mit vollem Recht behaupten, daß sie erst nach der Großen Oktoberrevolution zu voller Blüte gelangt sind.

(Die Errungenschaften der Akademie der Wissenschaften während der Sowjetperiode werden Thema eines besonderen Artikels sein.)

### Beratung der alliierten Kontrollkommission in Rumänien

Bukarest (TASS). Wie die Zeitungen berichten, fand am 13. Juni beim Vertreter des Vorsitzenden der alliierten Kontrollkommission, dem Generaloberst Susalokow, eine Beratung über die Frage der Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen durch Rumänien statt. An der Beratung nahmen teil: Petre Grosa, Tataresku, Gelmedschjanu, Paschkan, Georgiudsch, Teochari, Schorchesku, Patraschkanu und Radatschan.

### Die Festsetzung des Wahltages zur bulgarischen Volksversammlung

Sofia (TASS). Die bulgarische Telegraphenagentur teilt mit, daß der bulgarische Ministerrat den 26. August zum Wahltag der Deputierten in die Volksversammlung bestimmt hat. Dieser Entschluß muß noch vom Regenten bestätigt werden.

### Bildung der neuen norwegischen Regierung

London (TASS). Die Reuteragentur meldet aus Oslo, daß der Vorsitzende des Obersten Norwegischen Gerichtsrates und Leiter der inneren norwegischen Front, Pol Berge, eine neue norwegische Regierung bildet. Er verhandelte mit den Führern verschiedener Parteien und Parlamentsgruppen.

### Sozialistische Partei Belgiens fordert Abdankung des Königs

Wie die Reuteragentur meldet, billigte der Kongreß der Sozialistischen Partei Belgiens einstimmig die Deklaration des Exekutivkomitees der Partei, in der die Abdankung König Leopolds gefordert wird. „Diese Deklaration“, heißt es in dem vom Kongreß angenommenen Beschluß, „entspricht den Interessen des Landes.“

## Die Gelehrten der ganzen Welt ehren die Errungenschaften der Sowjetwissenschaft

(Fortsetzung von Seite 1)

anderer Länder würdigten in ihren Ansprachen den Heroismus des Sowjetvolkes, der slegenden Roten Armee, die bei tatkräftiger Unterstützung der Gelehrten Hitlers Kriegsmaschine zerschlugen und die Völker Europas vor der Verklavung durch den Nazismus retteten.

### Das große Gelehrtenreffen.

Mit Sonderflugzeugen trafen am 15. Juni in Moskau die Gelehrtendelegationen aus England und Amerika ein, die an der Jubiläumsfeier der Akademie der Wissenschaften teilnehmen werden.

Der Vizepräsident der königlichen Gesellschaft für Wissenschaft, Prof. Robert Robinson, erklärte: „Die Jubiläumsfeier der Akademie der Wissenschaften der UdSSR hat in englischen Gelehrtenkreisen reges Interesse hervorgerufen. Die Errungenschaften der Sowjetgelehrten werden in England sehr hoch eingeschätzt.“

Wir sind nach Moskau gekommen, um mit den dortigen wissenschaftlichen Institutionen und einzelnen Gelehrten engere Fühlung zu nehmen. Ich selbst spreche nicht russisch, aber viele meiner Schüler beherrschen bereits die russische Sprache. Das Interesse an der russischen Sprache und Literatur ist in England größer als je zuvor. Davon zeugt beispielsweise die Tatsache, daß fast an allen Universitäten Englands russische Abteilungen geschaffen wurden. Wir sind überzeugt, daß die Folge unserer Reise in die Sowjetunion eine weitere Annäherung der wissenschaftlichen Institutionen und Gelehrten beider Länder sein wird.

Unter den Großmächten ist die UdSSR diejenige, wo der Staat die verschiedensten Zweige der Wissenschaften am weitgehendsten unterstützt. Die Gelehrten der UdSSR haben einen großen Anteil an dem errungenen Sieg. Ohne die Sowjetunion wäre ein Sieg über Deutschland undenkbar — das ist die feste Meinung der Intelligenz unseres Landes.“

Das Mitglied der amerikanischen Gelehrtendelegation, Professor der analytischen Chemie Kaldhol, sagte in seiner Ansprache:

„Die Einladung amerikanischer Gelehrter zur Jubiläumsfeier der Akademie der Wissenschaften

In der Geschichte der Kriege gibt es Schlachten, die besonders bemerkenswert sind, nicht nur als klassische Beispiele der Kriegskunst, sondern auch durch die Tatsache, daß sie einen Umschwung des Kriegsverlaufs herbeiführten. Im großen Vaterländischen Krieg des Sowjetvolkes gegen Deutschland war — nach Stalingrad — die Schlacht bei Kursk eine solche, die sich zwischen dem 5. Juli und dem 23. August 1943 abspielte.

Hier in kurzen Zügen die militärische Lage im Frühjahr 1943:

Die Niederlagen, die die deutschen Truppen im Winter 1942/43 an der sowjetisch-deutschen Front und in den Kämpfen mit den anglo-amerikanischen Truppen in Nordafrika erlitten, hatten die strategische Lage von Grund auf zugunsten der Antihitlerkoalition verändert; ihre Überlegenheit an Menschen und Material, ihr Kräftepotential kam zur Geltung. Die Kriegsmaschine Hitlers war schwer angeschlagen und defekt geworden. An der sowjetisch-deutschen Front, die die entscheidende Front des Krieges war, hatten die deutschen Truppen unter den Schlägen der Roten Armee alle 1942 eroberten Gebiete verloren.

Infolge der ungeheuren Verluste war die strategische Manövrierfähigkeit der deutschen Truppen 1943 bereits wesentlich beeinträchtigt.

Doch Hitler beschloß, um jeden Preis die Angriffsbereitschaft der deutschen Armee, wenn auch im begrenzten Maßstab, unter Beweis zu stellen. Da es in Europa noch keine zweite Front gab, hatte er die Möglichkeit, seine Reserven an einen kleinen Abschnitt der sowjetisch-deutschen Front im Raum von Kursk zu konzentrieren. Am 5. Juli 1943 begannen die Deutschen ihre Offensive.

Warum wurde diese Offensive gegen den Kursker Frontbogen unternommen, der nach der erfolgreichen sowjetischen Frühjahrsoffensive tief in die deutschen Stellungen hineinragte?

Der Kurskbogen war eine schwere Flankenbedrohung für die wichtigsten deutschen Kräftegruppen, die nördlich von Kursk im Raum Orel und südlich davon im Raum Bjelgorod—Charkow standen. Das OKW sah im Kurskbogen die Ausgangsstellung und das Einfallstor für einen sowjetischen Einmarsch in die Ukraine. Die Liquidierung des Kurskbogens hätte den genannten deutschen Kräftegruppen die Planken und den Rücken gedeckt und hätte außerdem die Front um 250 Kilometer verkürzt, wodurch 18 bis 20 Divisionen frei geworden wären.

Das deutsche Aufmarschgebiet im Raum Orel und das Aufmarschgebiet bei Bjelgorod boten ihrerseits die Möglichkeit, den Sowjettruppen im Kurskbogen in die Flanken zu schlagen. Deshalb konzentrierten sich im Sommer 1943 die Kampfhandlungen in diesem Raum.

Von den 21 Panzerdivisionen, die das OKW damals an der sowjetisch-deutschen Front hatte, wurden 17 am Kurskbogen zusammengezogen. Die Deutschen setzten über 3000 Panzer, etwa 2000 Flugzeuge, 7000 Geschütze und 3000 Granatwerfer ein.

Das Oberkommando der Roten Armee hatte auf Grund einer richtigen Einschätzung der Lage die Pläne der deutschen Führung rechtzeitig erkannt. Es war voraussehbar, daß die Deutschen mit großen Panzermassen, von der Luftwaffe unterstützt, versuchen würden, die Front zu durchdringen. Auf Grund dieser Annahme war es dem sowjetischen Oberkommando möglich, rechtzeitig einen Plan für die Kursker Operation auszuarbeiten.

Den Truppen der Roten Armee im Kurskbogen

wurde die Aufgabe gestellt, in hartnäckiger Verteidigung den Gegner aufzureiben, ihm hohe Verluste beizufügen und ihn zum Stehen zu bringen, um danach zur Gegenoffensive überzugehen mit dem Ziel, die deutschen Kräftegruppen bei Orel und Bjelgorod zu zerschlagen.

Die Tiefe der sowjetischen Verteidigung betrug mehr als 100 Kilometer. Die Deutschen hatten sechs befestigte Verteidigungslinien zu überwinden. Jede dieser Linien war in pionier-technischer Hinsicht ein Muster der Kriegs-

Schon in den ersten Tagen der deutschen Offensive wurde es klar, daß der Plan des Hitlerkommandos zum Scheitern verurteilt war, weil die deutschen Truppen jeden Schritt ihres taktischen Erfolges viel zu teuer bezahlen mußten. Allein am 6. Juli verloren sie in der Richtung Orel—Kursk 10 000 Soldaten und Offiziere, über 100 Panzer und 100 Flugzeuge. Das Tempo, in dem die Deutschen vorwärts kamen, wurde mit jedem Tag geringer, die Verluste dagegen immer größer. Am Abend des 8. Juli war die

### Von Kursk bis Berlin

Diesen weiten Weg hat Sergeant Ludmila Goloschapowa zurückgelegt, die seit 1942 unermüdet an den Heerstraßen, bei Tage und bei Nacht in eisigen Schneestürmen und in staubiger Sommerhitze den Verkehr geregelt hat. Ebenso wie sie haben Millionen russischer Frauen an der Front und im Hinterland aufopferungsvoll für den Sieg ihrer gerechten Sache gekämpft und gearbeitet.



wissenschaft, aufgebaut auf den Erfahrungen des Vaterländischen Krieges. Ein weitverzweigtes System von Gräben, Stützpunkten zur Panzerabwehr, Panzersperren und Hindernissen aller Art, im Verein mit einer großen Feuerkraft, erhöhte die Widerstandsfähigkeit der sowjetischen Verteidigung.

Frühmorgens am 5. Juli 1943 begannen die deutschen Truppen den Angriff. Sie führten den Schlag gleichzeitig aus zwei Richtungen: von Norden in der Richtung Orel—Kursk, von Süden in der Richtung Bjelgorod—Kursk.

Die Verteidigungsschlacht in der Richtung Orel—Kursk dauerte 13 Tage. Sie wurde auf einer Frontbreite von 40 Kilometer und in einer Tiefe von 10 bis 12 Kilometer geführt. Die deutsche Kräftegruppe im Raum Orel trat unter starker Artilleriebedeckung, unterstützt von starken Einheiten der Luftwaffe, den neuen Angriff an mit der Aufgabe, auf kürzestem Wege Kursk zu erreichen. Vor den angreifenden Truppen rollten die schweren Tigerpanzer in Begleitung der Sturmgeschütze „Ferdinand“, in der zweiten Linie kamen die mittleren Panzer, und ihnen folgte die motorisierte Infanterie.

Die sowjetische Pak richtete ein vernichtendes Feuer auf die deutschen Panzer. Die sowjetischen mobilen Panzer- und Artilleriereserven, rechtzeitig an die Schwerpunkte des deutschen Angriffs geworfen, brachten durch wuchtige Gegenschläge die deutschen Panzer- und Infanterieverbände in Unordnung und vernichteten sie. Alle Versuche der Deutschen, nach Umgruppierungen und Heranziehung von Reserven in neuen Richtungen durchzubrechen, scheiterten an dem Widerstand der geschickt manövrierenden sowjetischen Reserven.

Angriffskraft der deutschen Truppen erschöpft. Sie waren im ganzen 9 Kilometer vorgerückt.

Am 15. Juli gingen die Sowjettruppen zum Gegenangriff über. Sie durchbrachen die deutsche Verteidigung und erreichten am 17. Juli ihre alten Stellungen. Am 5. August nahmen sie in kräftigem Vorstoß Orel auf diese Weise wurde das Aufmarschgebiet der Deutschen im Raum Orel liquidiert.

In Richtung Bjelgorod—Kursk gelang es den deutschen Truppen, tiefer vorzudringen, und zwar an verschiedenen Abschnitten 15 bis 35 Kilometer tief. Am 16. Juli wurden die Deutschen auch in dieser Richtung zum Stehen gebracht. Am nächsten Tage gingen die Sowjettruppen im Südteil des Kurskbogens ihrerseits zum Angriff über und stellten am 24. Juli die ursprüngliche Lage wieder her. Ihre Offensive weitertragend, eroberten sie am 5. August das Bjelgoroder Aufmarschgebiet der Deutschen und besetzten am 23. August Charkow.

So endete der letzte Versuch der Hitlerführung, die bei Stalingrad verlorene strategische Initiative wieder an sich zu bringen, die Revanche für Stalingrad war mißglückt. Der deutsche Großangriff im Juli 1943 wurde von den Sowjettruppen schon im Keime erstickt, und das OKW war gezwungen, an der ganzen sowjetisch-deutschen Front zur strategischen Verteidigung überzugehen. Die notwendigen Voraussetzungen für eine allgemeine Offensive der Roten Armee waren geschaffen.

In der Schlacht bei Kursk zeigten die Sowjettruppen unter der genialen Führung Marschall Stalins, daß sie, entgegen den Behauptungen der Hitlerleute, den Feind nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer zu schlagen vermochten.

Der Sieg der Roten Armee in dieser Schlacht wurde errungen, weil die Sowjetkämpfer, von glühendem Patriotismus beseelt und ihre Kampferfahrung nutzend, die tief durchdachten, bis ins äußerste exakten und realen strategischen Pläne Marschall Stalins mit größter Hingabe verwirklichten.

### Aus der Sowjetunion

#### Neue Hochschulen und Techniken in Bjelorußland

Minsk (TASS). In Bjelorußland haben 20 Hochschulen und 78 Techniken (mittlere Spezialschulen) ihre Arbeit wieder aufgenommen. In diesem Jahre werden in Minsk eine Lehrhochschule und vier pädagogische Schulen eröffnet. Die Zahl der Studenten hat sich um fast 3000 vergrößert.

In der Nähe von Witebsk wird eine der ältesten Hochschulen, das Goresker landwirtschaftliche Institut, wieder eröffnet. Das Zweite Staatliche Bjelorusische Medizinische Institut hat ebenfalls seine Arbeit wieder aufgenommen.

#### Reisfelder am Stillen Ozean

Wladiwostok. Die Staatswirtschaft von Hankai, die die bedeutendste Staatswirtschaft für Reisbau im Gebiet von Wladiwostok ist, hat die Saat beendet. Tausende Hektar fruchtbarer Erde des Hankai-Tales werden mit Reis bebaut und von gewaltigen Pumpstationen bewässert.

Dank der vielseitigen Anwendung agrotechnischer Methoden erzielt die Staatswirtschaft jahraus, jahrein hohe Ernten. In diesem Jahr hat sich das Kollektiv der Staatswirtschaft verpflichtet, von jedem Hektar nicht weniger als 2½ Tonnen Reis einzubringen.

#### Schiffahrtslinie Krim-Kaukasus

Odesa (TASS). Die Krim-Kaukasus-Linie auf dem Schwarzen Meer ist wieder in Betrieb genommen. Die erste Fahrt machte das Motorschiff „Ukraina“.

#### Leinfabriken eröffnet

Smolensk (TASS). Im ersten Nachkriegsmonat wurden im Smolensker Gebiet drei neue Leinfabriken in Betrieb genommen. Sechs weitere Leinfabriken befinden sich im Bau und werden bis Jahreschluß fertiggestellt.



W. L. Komarow, der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Held der sozialistischen Arbeit.

## Und Schokolade...?

Sie heißt Inge, ist blond und seilt mich ein. Ich lasse mich gerne von blonden und auch anderen Mädchen einseifen. Inge tut es im wahrsten Sinne des Wortes. Kunstgerecht schlägt sie den Schaum, und mit zarter Behutsamkeit trägt sie ihn auf. Als sie mir wohlnehmend allzuviel in die Nase schoppt, müßte ich eigentlich niesen. Aber ich lächle.

Wie ein munterer Quell sprudelt es aus Inges ungekühltem (?) Mund. Und wie jeder zünftige Barbier hält auch sie ihr Sensationschen bereit. Ob ich es schon wisse — Inges himmlischer Mund neigt sich meinem Ohr zu —, daß es bald eine „Russenspende“ gebe?

Nein, ich weiß es nicht.

Doch, doch, es gäbe eine große, sozusagen eine russische Portion Sonderzuteilung an Fleisch, Butter und Speck. In den nächsten Tagen schon sollten die ersten Züge aus der Ukraine anrollen. Ja, meint Inge im Bruston tiefster Ueberzeugung, es sei auch an der Zeit, daß für uns arme Deutsche endlich etwas getan würde, nachdem wir nun sechs Jahre lang genug gebungert hätten. Und Schokolade müßte es jetzt endlich auch wieder einmal geben, darum müßten sich die Russen eigentlich auch kümmern. „Oder meinen Sie nicht, mein Herr, daß wir uns nach einem so langen Krieg ein Stückchen Schokolade ehrlich verdient haben?“

Ich blinze zu Inge empor. Nein, sie zuckt mit keiner Wimper. Kein Lächeln huscht um ihr Mündchen. Wahrhaftig, es ist ihr furchtbar ernst mit dem was sie sagt.

Also hebe ich bescheiden an: „Fräulein Inge, wenn Ihnen vor acht Wochen noch jemand gesagt hätte, daß Sie unter russischer Besatzung genügend zu knappen haben, daß Sie in Ihrem Laden nach wie vor Ihre Kundschaft einseifen können und nicht in Sibirien Kartoffeln graben, hätten Sie höchstens achselzuckend ein Hihi gekichert. Hätte Ihnen gar jemand erzählt, russische LKWs würden kolonnenweise kreuz und quer durch Sachsen fahren, bloß um für Dresden Kartoffeln und Schlachtvieh herbeizubringen, hätten Sie gemeint, ein verrückter Phantast spinnt Sie an. Und nun, da Ihnen die gleichen Russen, von denen Sie vor fünf Wochen nichts anderes als Mord und Totschlag, Genickschuß und Sibirien erwartet haben, in humaner Großmut den kleinen Finger anbieten, verlangen Sie gleich die ganze Hand? Sie meinen wohl, daß uns jetzt die Russen für jeden aus der Ukraine gestohlenen Zentner Speck fünf weitere Zentner nachwerfen. Und Schokolade, die wir uns ehrlich verdient haben? Ich weiß nicht, Fräulein Inge, meinen Sie damit die deutsche Ausplünderung Rußlands vom Terek bis zur Weichsel...?“

Ich habe den Verdacht, Fräulein Inge hält mich jetzt für ein Ekel. Vielleicht sogar für einen Reaktionär.

Puma.

## 30 Teilstrecken in Betrieb

### Eine Sitzung bei der Eisenbahndirektion Dresden

FS. In engster Zusammenarbeit und unter Führung der Roten Armee sind die Eisenbahnen im Gebiet der Eisenbahndirektion Dresden darangehen, die durch die sinnlose Zerstörungswut der Nazis in den letzten Tagen vor dem Zusammenbruch angerichteten Schäden nach Möglichkeit zu beheben. Bisher wurde auf etwa 30 Teilstrecken der Betrieb für den Zivilverkehr im Gebiet der Eisenbahndirektion Dresden aufgenommen, u. a. auf den Strecken Hainsberg—Kipsdorf, Heidenau—Altenberg, Freital—Birkigt—Possendorf, Dresden (Reick)—Heidenau—Pirna, Pirna—Bodenbach, Pirna—Gottleuba, Pirna—Copitz—Arnsdorf (Sa.)—Großharthau, Coswig—Meißen, Radeburg—Radebeul Ost und das Schmalpurnetz von Wilsdruff. Der durchgehende Vorortverkehr zwischen Meißen—Pirna soll in allernächster Zeit, vielleicht schon im Laufe der kommenden Woche, in Betrieb genommen werden.

Auf einer Sitzung der Bezirkspersonalvertretung bei der Eisenbahndirektion Dresden kamen die großen Schwierigkeiten, die sich beim Wiederaufbau des von den Nazis sinnlos zerstörten Eisenbahnnetzes entgegenstellen, zur Sprache. Die Sitzung leitete Bruno Siegel, ein alter politischer Kämpfer der Eisenbahnen. 1918 hat er als einfacher Eisenbahner in Dresden durch einen entschlossenen Handstreich ganze Züge mit Waffen und Munition, die deutsche reaktionäre Weißgardisten an die Generale Wrangel, Krasnow, Skoropadski und Denikin zum Kampf gegen das russische Volk weiterleiten wollten, aus dem Eisenbahnbetrieb herausgezogen und vernichtet.

Bruno Siegel wies in seiner Ansprache darauf hin, daß auch der deutsche Eisenbahner in den letzten zwölf Jahren versagt habe und Handlangerdienste zum größten Verbrechen an russische Völker geleistet habe. Auch die unterwürfige Bereitwilligkeit der deutschen Eisenbahner hat dazu beigetragen, daß der Krieg in seinem ungeheuren Ausmaße von den Nazis durchgeführt werden konnte.

„Nicht wir, das werktätige deutsche Volk, haben dazu beigetragen, daß Deutschland und die Welt vom faschistischen Joch befreit wurde“, sagte Bruno Siegel, „das danken wir vielmehr einzig und allein den verbündeten Mächten und vor allem der Roten Armee. Sechs Jahre lang

haben die Eisenbahner alles durchgeführt, was von den Faschisten diktiert wurde.“

Siegel wies nachdrücklich darauf hin, daß es viele gäbe, die früher „Heil Hindenburg“, 1933 „Heil Hitler“ geschrien haben und heute sich als Antifaschisten gebärden. Dazu sei es jedoch zu spät. Die faschistische Eiterbeule werde gründlich ausgebrannt. Die notwendigen Maßnahmen würden getroffen.

Der Leiter der Bezirkspersonalvertretung kam dann auf die Frage der Verpflegung zu sprechen. Er erklärte, daß die Eisenbahner sehr gut verpflegt seien, man sei aber dennoch bemüht, für die Gemeinschaftsküchen zusätzliche Nahrungsmittel zu besorgen, was der harte Dienst rechtfertige.

Im Laufe der Sitzung nahm auch der Präsident der Eisenbahndirektion, Dr. Reinige, das Wort und bat um das Vertrauen der Eisenbahner. Dann zeigte er die Wichtigkeit der Eisenbahnerarbeit auf, die in dem Verlangen der Bevölkerung nach Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Kohlen usw. verankert sei. Es sei höchste Pflicht, alle Kräfte anzuspannen. Nur so könne es gelingen, auch die letzten Spuren des großen Unglücks, in dem sich heute das deutsche Volk durch eigene Schuld befinde, wegzuräumen.

## Bargeldloser Ueberweisungsverkehr

Die augenblickliche Zahlungsmittelknappheit, über deren Ursachen in einer der letzten Ausgaben der „Tageszeitung“ bereits berichtet wurde, hat in der Wirtschaft vereinzelt dazu geführt, nur dann Waren zu liefern, wenn der Kunde die Rechnung bar bezahlt. Dieses Verfahren wird damit begründet, daß der Lieferer Bargeld zur Auszahlung von Löhnen und Gehältern braucht. Diese Begründung ist nicht stichhaltig, da die Kreditinstitute Auszahlungen in Höhe der benötigten Barmittel für Löhne und Gehälter vornehmen.

Die Forderung nach Barzahlung ist überdies unzulässig, denn sie stellt eine Verschlechterung der bisherigen Zahlungsbedingungen dar. Ganz abgesehen davon, kann das Verfahren auch deshalb nicht gebilligt werden, weil sich auf diese Weise die Knappheit an Zahlungsmitteln noch verschärfen würde. Die versuchte Selbsthilfe der Firmen, sich auf eigene Faust die benötigten Barmittel zu beschaffen, macht es schließlich den zuständigen Stellen unmöglich, sich einen Ueberblick über die Bedürfnisse der Wirtschaft zu schaffen. Die Wirtschaft beraubt sich daher selbst der auf die Dauer allein durchschlagenden Hilfsmöglichkeiten von zuständiger Seite. Es kann den Firmen im wohlverstandenen Interesse aller Wirtschaftskreise nur geraten werden, sich nach wie vor des bargeldlosen Ueberweisungsverkehrs zu bedienen. Die Wirtschaft unterstützt damit den Wiederaufbau. N-4.

## Wann und was baut Dresden auf?

### Zur Neugestaltung der Landeshauptstadt — Fachleute kommen zu Wort

Nach unserem einleitenden Artikel „Zur Neugestaltung der Landeshauptstadt“ (in Nr. 24 der „Tageszeitung“ vom 17. Juni) veröffentlichen wir heute einen weiteren Beitrag zum gleichen Thema.

### II. Luftpolster und Boardinghäuser

Von Johannes Sonntag

Jetzt, wo der Wiederaufbau von Dresden in Angriff genommen wird und der Wohnungsbedarf zu einem schnellen Anlaufen drängt, halte ich es für ratsam, auf die Punkte hinzuweisen, die beim Wiederaufbau nicht außer Beachtung gelassen werden dürfen.

Zuerst ist nötig eine großzügige Straßenplanung, damit die schmalen Straßen und Winkelgäßchen verschwinden. Zweitens der Einbau von Grünflächen, damit das Luftpolster entsteht, das unserer Innenstadt besonders im Sommer gefehlt hat, da sich ja die Luft im Elbkessel, in dem Dresden liegt, schwer erneuert. Drittens baue man keine geschlossenen Häuserblöcke wieder auf, sondern lasse die Straßenecken frei, einmal damit die Luft auch durch die Höfe streichen kann und zweitens aus verkehrstechnischen Gründen, um die Unfallgefahr zu vermindern. Ich bin mir bewußt, daß gerade diese Forderung auf viele Schwierigkeiten stößt, daß insbesondere die Besitzer und Nutznießer der betroffenen Grundstücke sich dem widersetzen werden, aber es sind sicher so viele Grundstücke in Dresden verwaist, daß diese Frage sowieso besonders behandelt werden muß.

Sogenannte Hinterhäuser dürfte es beim Wiederaufbau nicht mehr geben, abgesehen von eingeschossigen Bauten für Werkstätten, Garagen oder Stallungen. Dann beachte man den genügenden Abstand der Gebäude voneinander, damit der Lichteinfallwinkel gewahrt wird und nicht den ganzen Tag künstliches Licht angewendet werden muß.

An die Schattenseite der Häuser lege man die Treppen und Nebenräume, damit in die Wohn- und Arbeitsräume der Menschen auch ein Strahl Sonne kommt. Kellerwohnungen und ausgebauten Dachwohnungen dienen nur dem Profit und sind für Wohnmöglichkeiten immer unzulänglich. Balkons an Schattenseiten sind ebenfalls Unfug und schaffen dahinter nur einen verfinsterten, schlecht heizbaren Raum. Einfahrten in Häuser und Höfe sollten mindestens

3 m Breite und 4 m Höhe haben. Aus Feuersicherheitsgründen sollten unverkleidete Eisenträger nicht mehr eingebaut, sondern durch Eisenbetonträger ersetzt werden. Ein anschauliches Beispiel für das Versagen der Eisenträger bilden überall die herumliegenden, Schlanglinien ähnlichen Gewirre. Alle zwei Stockwerke sollte mindestens eine feuerfeste Decke eingezogen werden. Auch die Kellerdecke und die Kellereingänge wären in feuersicherer Ausführung sehr erwünscht. Die Brandmauern sollten über das Dach hinausgezogen werden, damit ein Uebergreifen von Dachstuhlbränden vermieden wird, oder das Dach müßte so konstruiert sein, daß keine Zusammenhänge zwischen den einzelnen Dächern entstehen. Sandstein sollte nur noch zu Verkleidungen verwendet werden und nicht mehr zu Treppenstufen und Podesten, die Lasten tragen müssen und Stoßen ausgesetzt sind.

Es liegt auf der Hand, daß erst viele Kleinwohnungen gebaut werden müssen, damit die Obdachlosen bald wieder ein Heim finden und der „Barackstil“ der unseligen vergangenen zwölf Jahre verschwindet. Dabei werden natürlich auch für die vielen Einzelpersonen Räume notwendig werden, die sonst unzulänglich in Untermiete gewohnt haben. Für diese Personen jedesmal eine Einzimmerwohnung mit allen Nebenräumen zu schaffen, würde wirtschaftlich untragbar sein. Es müßten also hierfür entsprechende Heime geschaffen werden, zu denen früher schon einmal ein Ansatz vorhanden war.

Zum Schluß empfehle ich noch, erst eine Straßenseite aufzubauen, damit der Transport des Bauschuttes und des noch verwertbaren Baumaterials nicht zu einer Verstopfung des Verkehrs beiträgt und so ein schnelleres Bautempo erreicht wird.

## Achtung Sprachkundige!

Die Schriftleitung der „Tageszeitung“ benötigt

### Uebersetzer

für Uebersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche. Anmeldung von 17 bis 19 Uhr Wettinerplatz 10.

Die Schriftleitung der „Tageszeitung“

## Erste Sorge: Die Ernährungsfrage

### Der neue Landrat des Kreises nahm seine Arbeit auf

Der Landrat des Kreises Dresden, der seit dem Fliegerangriff auf Dresden am 13. und 14. Februar d. J. im Kurort Hertha und in Langebrück untergebracht war, hat seit Anfang Juni d. J. seinen Dienstsitz in Niedersiedlitz, Zschachwitzer Straße 5, unmittelbar am Bahnhof Niedersiedlitz und an den Endstationen der Straßenbahnlinien 115 und 19. Die Verkehrsverbindungen sind, sobald der Eisenbahnverkehr bis Hauptbahnhof Dresden und der Straßenbahnverkehr bis zur Stadtmitte durchgeführt ist, als günstig zu bezeichnen. Für den öffentlichen Verkehr ist das Amt von 9 bis 13 Uhr geöffnet.

Unter der Leitung des neubestellten Landrats Paul Wittig ist unmittelbar nach der Besetzung mit dem Wiederaufbau des Landratsamtes und der Landkreisverwaltung begonnen worden. Nachdem es gelungen war, mit den zuständigen Kommandanturen in Verbindung zu treten und deren verständnisvolle Unterstützung zu gewinnen, galt die erste Sorge der Ernährungsverwaltung. Da der Kreis Dresden ein Zuschußgebiet ist, mußte mit den Landkreisen der näheren und weiteren Umgebung Fühlung genommen werden.

Nach vielen Mühen und Verhandlungen ist es gelungen, einen überbezirklichen Ausgleich herbeizuführen, so daß mit einer Sicherstellung der Ernährung von mehr als 150 000 Einwohnern (ohne Umquartierte und Flüchtlinge) gerechnet werden kann. Dies war aber nur mit Unterstützung seitens der Besatzungsbehörden möglich. Die neu herausgegebenen Lebensmittelkarten gelten bis Ende dieses Monats und gleichen denen der Stadt Dresden.

Auch das Wirtschaftsamt hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen und ist bestrebt, mit Hilfe der erreichbaren Stellen die notwendigsten Bedürfnisse an Kleidung, Schuhwerk, Haushaltswaren usw. sowie des Brennstoffes zu befriedigen. Zur Behebung der durch Luftangriffe usw. entstandenen Schäden sind Sofortmaßnahmen eingeleitet, damit möglichst vor Eintritt des Winters die größten Schäden beseitigt werden können. Aber auch alle übrigen Abteilungen des Landratsamtes und der Landkreisverwaltung arbeiten in vollem Umfange und bemüht, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

O—

## Der russische Charakter

Von Alexej Tolstoj

Russischer Charakter! — für so eine kleine Erzählung ist dieser Titel viel zu bedeutungsvoll. Aber es geht nicht anders. Ich möchte Ihnen gerade vom russischen Charakter erzählen.

Russischer Charakter! Versuch es doch, ihn zu beschreiben... Soll ich von Heldentaten erzählen? Es sind ihrer ja so viele, daß man nicht weiß, welcher den Vorzug zu geben. Und hier hat mir ein Freund mit einer kleinen Geschichte aus seinem eigenen Erleben geholfen. Wie er mit den Faschisten kämpfte, werde ich nicht erzählen, obwohl er einen goldenen Stern und die Brust voller Orden hat. Er ist ein einfacher, stiller und gewöhnlicher Mensch, — ein Kollektivbauer aus einem Dorf an der Wolga im Saratowgebiet. Doch er zeichnet sich durch seinen starken, wohlgestalteten Körper und seine Schönheit aus. Wenn man ihn so aus dem Panzer steigen sah, — ein Kriegsgott! Er springt auf die Erde, nimmt den Helm von seinen feuchten Locken, wischt sich sein verschmieretes Gesicht und lächelt dann immer aus einer innerlichen geistigen Wärme heraus.

Im Kriege, da die Menschen sich immer um den Tod bewegen, werden sie besser; alles Nebensächliche fällt von ihnen ab wie die ungesunde Haut nach einem Sonnenbrand, und es bleibt von Menschen nur der Kern. Selbstverständlich ist dieser bei dem einen fester, bei dem anderen lockerer. Doch auch diejenigen, deren Kern nicht fehlerfrei ist, geben sich Mühe. Jeder will ein guter, treuer Kamerad sein.

Mein Freund, Jegor Dremow, war auch vor dem Kriege streng. Er liebte und achtete seine Mutter, Maria Polikarpowna, und seinen Vater, Jegor Jegorowitsch. „Mein Vater ist ein gesetzter, würdevoller Mensch und voller Selbstachtung. Mein Sohn, sagte er zu mir, du wirst

viel von der Welt sehen, wirst auch im Ausland sein, doch sei stolz, daß du Russe bist...“

Er hatte auch eine Braut aus demselben Dorf an der Wolga. Von Bräuten und Frauen spricht man bei uns viel, besonders wenn es an der Front ruhig ist, im Bunker ein Licht flackert, wenn es im Ofen knistert und die Leute gegessen haben. Hier wird dann etwas zusammengesetzt, daß man darüber alles vergessen kann. Da geht's z. B. los: „Was ist Liebe?“ Einer sagt: „Die Liebe entsteht auf Grund der gegenseitigen Achtung...“ Der andere: „Stimmt nicht, Liebe ist Gewohnheit. Der Mensch liebt nicht nur seine Frau, sondern auch Vater und Mutter, sogar Tiere...“ „Pu, Quatschkopf!“ sagt der dritte, „Liebe ist, wenn in dir alles kocht und du wie besoffen herumläufst...“

Und so wird dann eine Stunde und noch eine philosophiert, bis sich der Feldwebel mit hineinmischte und mit gebietender Stimme der Sache auf den Kern geht... Doch Jegor Dremow war scheinbar zu schüchtern für derartige Gespräche. Er erwähnte nur kurz, er habe eine Braut, sie wäre ein gutes Mädchen, und wenn sie gesagt habe, sie würde warten, dann würde sie auf ihn warten, selbst wenn er auf einem Bein zurückkäme.

Ueber seine Taten sprach er ungern: „An die Sachen will ich mich gar nicht erinnern!“ Er wird finster und fängt an zu rauchen. Ueber die Kämpfe seines Panzers erfuhren wir von der Besatzung.

Leutnant Jegor Dremow kämpfte so lange, bis er Pech hatte. Während der Schlacht bei Kursk, als die Deutschen schon ausgeblutet waren und den Rückzug begannen, wurde sein Panzer auf einem Hügel in einem Weizenfeld von einem Geschöß getroffen. Zwei Leute seiner Besatzung

waren gleich tot. Von einem zweiten Geschöß geriet der Panzer in Flammen. Der Panzerführer Tschuwilew, der durch die vordere Luke hinausgesprungen war, kletterte wieder hinauf und zog den Leutnant heraus. Er war besinnungslos, sein Anzug brannte. Tschuwilew hatte ihn kaum zur Seite geschleppt, als der Panzer mit solcher Kraft explodierte, daß der Turm an die 50 Meter weit fortgeschleudert wurde. Tschuwilew warf dem Leutnant Erde aufs Gesicht, auf den Kopf und auf die Kleider, um die Flamme zu löschen, dann kroch er mit ihm von Trichter zu Trichter zum Verbandplatz... „Warum ich ihn damals geschleppt habe? Ich hörte, daß sein Herz noch schlug...“

Jegor Dremow blieb am Leben und verlor nicht einmal sein Augenlicht, obwohl sein Gesicht so verbrannt war, daß an manchen Stellen die Knochen zum Vorschein traten. Acht Monate lag er im Lazarett. Man machte ihm eine Operation nach der anderen, seine Nase, seine Lippen, seine Augenlider wurden ihm neu ersetzt. Als ihm nach acht Monaten die Binden abgenommen wurden und er in den Spiegel sah, schaute ihm sein Gesicht entgegen, das nicht mehr seines war. Die Krankenschwester, die ihm den kleinen Spiegel reichte, wendete sich ab und weinte. Er gab ihr sofort den Spiegel zurück.

„Es könnte schlimmer sein“, sagte er, „mit so einem Gesicht kann man noch leben.“

Er hat nicht mehr um den Spiegel, betastete aber oft sein Gesicht, als ob er sich daran gewöhnen wolle. Er wurde von der Kommission kvh. geschrieben. Da ging er zum General und sagte: „Erlauben Sie mir, in mein Regiment zurückzukehren.“ „Aber Sie sind doch ein Invalide“, sagte der General. „Nein, ich bin nur verunstaltet. Das wird der Sache nicht schaden. Meine Kampffähigkeit werde ich voll auf wiederherstellen.“ (Er bemerkte wohl, daß der General ihn während der Unterredung nicht anschaute, und lächelte nur leicht mit seinem bläulichen Mund, der gerade wie ein Spalt war.) Er erhielt

zwölf Tage Genesungsurlaub und fuhr nach Hause zu seinen Eltern. Das war im März d. J.

Auf der Eisenbahnstation wollte er einen Wagen nehmen, mußte aber doch 18 Kilometer zu Fuß gehen. Ringum lag der Schnee, es war naßkalt und öde. Der schneidende Wind blies die Schöße seines Mantels auf und pfliff beklemmend in die Ohren. Das Dorf erreichte er in der Dämmerung. Da ist der Brunnen. Der hohe Brunnenbalken bebte und knarrte. Von hier das sechste Haus — sein Vaterhaus. Plötzlich blieb er stehen, steckte die Hände in die Tasche, schüttelte den Kopf, dann umging er das Haus und watete durch den Schnee ans Fenster. Als er hineinschaute, sah er, wie die Mutter das Abendbrot auftrug. Sie war immer noch in dem dunklen Tuch, still, gemäßigt, gütig. Sie war älter geworden, er sah ihre spitzen Schultern...

„Oh, wenn ich das gewußt hätte, — ich hätte jeden Tag schreiben müssen, wenigstens zwei Wörtchen...“ Sie hatte das einfache Mahl aufgetragen, — eine Schüssel Milch, Brot, zwei Löffel und Salz. Jetzt stand sie in Gedanken versunken vor dem Tisch, die Hände unter der Brust verschränkt... Als Jegor Dremow sie so durch das Fenster sah, fühlte er, daß es nicht anging, sie zu erschrecken. Ihr altes, liebes Gesicht durfte nicht erben.

Nun gut! Er öffnete die Pforte, ging über den Hof und klopfte an. Die Mutter rief: „Wer ist da?“ Er antwortete: „Leutnant, Held der Sowjetunion, Gromow.“

Sein Herz schlug ihm bis an den Hals hinauf, er lehnte sich an einen Pfosten. „Nein“, die Mutter hatte seine Stimme nicht erkannt. Und es war ihm selbst, als höre er seine Stimme zum erstenmal, so war sie nach all den Operationen geworden — heiser, dumpf und unklar.

„Mein Gott, was willst du denn?“ fragte sie. „Ich habe einen Gruß an Marja Polikarpowna von ihrem Sohn, dem Oberleutnant Dremow, zu überbringen.“

(Fortsetzung folgt)

# 100 Großer Dresdner Fußballtag

## Altstadt gegen Neustadt 6:1

Das Ereignis des Sonntags war das Auswahlspiel der beiden Städtevereine als Auftakt des antifaschistischen Sportlebens in Dresden. Die Veranstaltung erhielt ihr Gepräge durch die Anwesenheit des Stadtkommandanten, Oberst Gorochow, mit seinem Stabe sowie des Oberbürgermeisters Friedrichs, Bürgermeister Fischer, Dezernent

tätigt sich immer mehr als Verbinder zwischen den hinteren Reihen und dem Angriff. Während die Roten die zahlreichen Chancen herausarbeiten, erteilt Neustadt in der 28. Minute den ersten Treffer. Mit Hilfe des Windes erzwingen die Schwarz-Weißen eine leichte Feldüberlegenheit. Auffallend ist das viel zu engmaschig angelegte Dreifünfspiel der Altstädter.



Die Altstädter und die Neustädter Fußballmannschaft sind vor dem Spiel vor der Tribüne angetreten, wo der Stadtkommandant eine Ansprache an sie richtet.

Der Torwart der Neustädter ist aus dem Tor herausgelauert, ein kritischer Moment — doch der rechte Verteidiger schützt das Heiligum.



Aufn. Koch

der Stadtverwaltung für Gesundheitswesen, Dr. Grube, Sportamtsleiter Heinicke und des Präsidenten der Wirtschaftskammer, Dr. Lang.

Oberst Gorochow beglückwünschte die Spieler, als die ersten der Stadt auserwählt zu sein. In einer kurzen Ansprache hob er die bedeutende Entwicklung des Sportes in der Sowjetunion hervor, besonders des Fußballs, das immer mehr an Volkstümlichkeit gewonnen habe und nicht nur von der Jugend, sondern auch von den älteren Generationen betrieben werde. Oberst Gorochow stellte baldige Spiele gegen die Vertreter der Roten Armee in Aussicht. Seine Ausführungen wurden von den zahlreichen Zuschauern lebhaft begrüßt.

Das ausgezeichnete Niveau und der Ausgang des Spieles wurden bestimmt durch die Teilnahme der bekanntesten Dresdner Spieler Schön, Hofmann, Pohl und Hempel. Ihre bestechende Technik und Strategie verschafften der Altstadt von Beginn an ein Übergewicht, das in den sechs Toren seinen Niederschlag fand. Die Neustädter vermochten für sich dank des größeren Elfers bis zur Halbzeit ein Unentschieden herauszuholen, erlagen aber mehr und mehr dem besseren Stuhlvermögen des Gegners.

### Der Spielverlauf

Die Seitenwahl zwischen den Spielführern Hempel und Lehmann fiel zugunsten der Neustadt aus. In den ersten Minuten macht sich auf beiden Seiten — Altstadt Rot, Neustadt Schwarz-Weiß — eine gewisse Unsicherheit bemerkbar. Die erste Torchance für die Roten verleiht Haupt. Auch Hofmann knallt eine seiner gefährlichen „Bomben“ neben das Tor. Das Verdrängen des rechten Flügels bringt das hintere Gefüge der Neustädter in größte Bedrängnis. In der 10. Minute hat Kleintert im Tor Gelegenheit, sich auszuzeichnen, als er einen Eckball unschuldig macht. Schwarz-Weiß kommt immer mehr zur Geltung. Eine raumgreifende Stellvorlage von Schön schießt sein Linksausßen mit einer wunderbaren Flanke ab, aber der gesamte Innensturm verpaßt die Chance. Pohl erkennt die Taktik des Gegners und wirt von nun an ausgesprochen offensiv. Seine Schußsicherheit im Verein mit einer genauen Deckungstaktik der gegnerischen Hintermannschaft verleiht die erhöhten Erfolge. In der 20. Minute hat sich wieder Hofmann nach halbwegs durchgespielt. Schön bleibt nun hinter seiner Angriffreihe und be-

bei denen sich nun Inläufer der Erfolglosigkeit Ermüdungserscheinungen zeigen. Nachdem Hofmann das Können Kleinterts nochmal auf die Probe gestellt hat, finden die vielen Angriffshandlungen des von Schön geführten Sturmes in der 36. Minute ihre Krönung, der nach einer genau abgezielten Vorlage den Ausgleich herbeiführt. Der Halbzeitstand von 1:1 entspricht dem Spielverlauf.

Auch nach dem Seitenwechsel haben die Roten ihre Schußsicherheit zunächst noch nicht abgelegt, doch kommt ihr Stürmerspiel nun in Schwung. In der 58. Minute erzielt Hofmann durch Scharfschuß das viel bejubelte Führungstor. Eine leichte Feldüberlegenheit, die sich ständig steigert, kommt in den fast in regelmäßigen Abständen fallenden Treffern zum Ausdruck. An dem Torreigen beteiligte sich nun auch der Mittelläufer Pohl. In einer Toreröffnung von fast 30 Meter legt er sich unbehindert das Leder zurecht und stellt mit sicherem Scharfschuß das Ergebnis auf 4:1. Interessante Kampfszenen werden von den dankbaren Zuschauern mit Beifall quittiert. Einen glänzenden Alleingang von Schön vermag die gegnerische Hintermannschaft nicht abzustoppen; das Ergebnis lautet 5:1. Neustadt wird in seiner Hälfte eingeschneit. Vier Minuten vor dem Abpfiff stellt der rote Rechtsaußen aus kürzester Entfernung das Endergebnis her. Schiedsrichter Scharfschmidt leitete den fairen Kampf meisterhaft.

### An die Fußballer Dresdens!

Der Leiter des Sportamtes hat alle Sportler aufgerufen, eine Vereinigung zu bilden.

Ich rufe deshalb den Bezirk I, der sich wie folgt zusammensetzt: 13., 14., 15. und 16. Stadtbezirk, zu einer Besprechung auf, und zwar am Dienstag, dem 19. Juni, 18.30 Uhr, bei Watzke, Leipziger Straße, Ecke Kötzschenbroder Straße (kleiner Saal).

Bezirk II, der sich aus dem 17., 18. und 19. Stadtbezirk zusammensetzt; Besprechung am Mittwoch, dem 20. Juni, 18.30 Uhr, Weintraubenstraße 3 (großer Saal).

Ich hoffe, daß an dieser Besprechung alle aktiven Fußballer teilnehmen, da wir dort die Leiter des Fußballsportes wählen wollen. Am Sonntag, dem 24. Juni, soll reger Sportbetrieb in Dresden-Neustadt sein.

Leiter des Sportbezirks I: Eichler  
Leiter des Sportbezirks II: Schubert  
Fachamtsleiter Fußball des Sportamtes: Kühn.

### Volksspeisehaus geplant

Durch die Zerstörung zahlloser Haushalte in Dresden ist es für manche Hausfrau sehr schwierig geworden, die eigene Küche aufrechtzuerhalten. Zumal alte Leute können sich in der Hinsicht schwer behelfen. Im Ortsteil Loschwitz-Weißer Hirsch besteht darum die Absicht, ein Volksspeisehaus einzurichten, das allen Ehepaaren, Rentnern, alleinstehenden Gelsen die Möglichkeit bieten soll, jeden Mittag ein warmes Essen einzunehmen. Um den Kreis der dafür in Frage kommenden Tischgäste von vornherein zu beschränken, wird man an diese Hilfsbedürftigen, wenn es soweit ist, Marken ausgeben. Es ist dies ein Beispiel, wie die Bevölkerung aus eigener Initiative Notstände beseitigen kann. Wo ein Wille, ist ein Weg! Vielleicht findet dieses Vorbild auch in anderen Ortsteilen unserer Stadt Nachahmung, was man nur begrüßen könnte, da es sich hier um ein Gemeinschaftsunternehmen handelt, bei dem die Hilfe, nicht der Gewinn den Ausschlag gibt. Ltz.

**Postsparkassendienst.** Der Postsparkassendienst wird am 20. Juni 1945 im Bezirk der Oberpostdirektion Dresden wieder aufgenommen. Die Obliegenheiten des Postsparkassendienstes Wien übernimmt bis auf weiteres das Postcheckamt Dresden. Einzahlungen können in beliebiger Höhe bewirkt werden; Rückzahlungen sind zunächst nur bis zu 100 RM. im Kalendermonat zulässig. Sobald es die Geldlage gestattet, wird der Betrag der zulässigen monatlichen Rückzahlungen erhöht werden. Neue Postparer können voraussichtlich schon in einigen Wochen zugelassen werden. — Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

**Fernsprechverkehr in Dresden.** Nachdem es zum Teil gelungen ist, die durch den Luftkrieg zerstörten Fernsprecheinrichtungen wiederherzustellen, wird der Fernsprechverkehr in beschränktem Umfang für die



„Hole das Küchenmesser, Frida, den Kerl steche ich ab, er verrät ja unsere ganze politische Vergangenheit!“

Teilnehmer wieder aufgenommen, die bis zum 15. Juli 1945 die Zulassung ihres Hauptanschlusses oder die Neueinrichtung eines solchen unter eingehender Begründung der Lebenswichtigkeit beantragt und eine Zulassungsbestätigung erhalten haben. Die für drei Monate im voraus zu entrichtende Grundgebühr wird vom 1. August 1945 an im Ortsfernsprechnetz Dresden auf monatlich 10 RM. festgesetzt. Zu dieser Grundgebühr tritt eine monatliche Mindestgesprächsgebühr für 100 Ortsgespräche (10 RM.), die gleichfalls für drei Monate im voraus erhoben wird. Alle übrigen Gebühren bleiben zunächst unverändert.

## Aus unserem Verbreitungsgebiet

### Freiberg vor neuen Aufgaben

Die alte Bergstadt, wie sie jetzt lebt

Die Schrecken des Hitlerkrieges sind wohl äußerlich an Freiberg weniger sichtbar. Spürlos vorübergegangen sind sie nicht. Die Lösung der verschiedensten Probleme gehört selbstverständlich zu den vordringlichsten Aufgaben der Stadtverwaltung. Die Regelung der Ernährung, äußerst erswert durch die sture und zwecklose Fortsetzung des Krieges, die Ausmerzungen der Nazi-ideologie, die Schaffung von Ordnung im Schul- und Erziehungswesen sowie die Lenkung des Kulturlebens standen naturgemäß im Vordergrund.

Noch sind auf den Straßen scharenweise Verwundete unterwegs, die ebenso wie die dem Strohackelnden entrinnenden Flüchtlingsströme nun ihrem Heimatgebiet zustreben. Noch erinnert vieles an das von der Naziherrschaft angerichtete Elend, aber das Leben geht weiter! Das größte Lichtspielhaus spielt wieder, das Stadttheater beginnt in Kürze mit regelmäßigen Vorstellungen, die städtischen Bühnen werden von berufenen Kräften einer gründlichen Revision unterzogen. Auch einige Kaffeehäuser sind geöffnet, daneben natürlich auch die Lebensmittelgeschäfte.

### Geregelter Arbeitsvorgang

Die Männer arbeiten zum größten Teil wieder, viele von ihnen sind auch in Arbeitsteilen der Roten Armee tätig. Die Verbrechen, die an den anderen Völkern im Namen Deutschlands begangen wurden, haben wir wieder gutzumachen. Das erfordert für die nächste Zeit Ablassen von mancher Bequemlichkeit. Mit dem Willen, wieder Recht und Wahrheit zur Geltung zu bringen, geht Freiberg einer besseren und friedvolleren Zeit entgegen. Allen Verantwortlichen für die Politik der Nazis wird es unmöglich gemacht, sich in Freiberg irgendeine Funktion zu verschaffen.

Herbert Anders

### Kundgebung in Strehla

Der Stadtkommandant von Strehla hatte vor einigen Tagen zur ersten öffentlichen Versammlung alle Schaffenden eingeladen. Im Kinosaal des „Lindenhofes“ waren Arbeiter und Bauern von Strehla und Umgebung so zahlreich erschienen, daß der Saal alle kaum fassen konnte.

Der Antifaschist Grams eröffnete mit kurzen Begrüßungsworten die Versammlung und erteilte dann Penke das Wort, der in mitreißender Schilderung ein prägnantes Bild von der Nazityrannei zeichnete. Penke führte zum

Schluß seiner Rede aus, daß es nur einen Zusammenschluß aller Schaffenden gäbe, die am Aufbau unseres Landes mithelfen und jeden Widerstand nazistischer Elemente beseitigen. Als ehemaliger KZ-Häftling sprach sodann Max Flech, dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Dann nahm der Stadtkommandant das Wort. Er betonte besonders seine Freude über die so regsame Anteilnahme der Strehlaer Bevölkerung am Wiederaufbau dessen, was der Nazismus zerstört habe, und sicherte den Strehlaern die größtmögliche Unterstützung zu.

Zum Schluß der Versammlung sprach Bürgermeister Reinhardt, der übrigens als einziger beim Einmarsch der Roten Armee am Orte blieb (die führenden Nazis waren natürlich als die ersten verschwunden!).

Otto Behrendt

### Mitteldeutsche Stahlwerke in Betrieb

Riesa arbeitet wieder! Zuerst wurde der Neuaufbau der Stadtverwaltung vorgenommen, ihre Organisation erforderte intensive Arbeit. Vordringliche Aufgaben, wie die Lebensmittelversorgung, die Versorgung der Stadt mit Wasser, Gas und Strom sind in der Weise gelöst worden, daß keine Veranlassung zu Bedenken hinsichtlich der Zukunft bestehen. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber war die Arbeitswiederaufnahme der Mitteldeutschen Stahlwerke, die ihre Produktion wenigstens zum Teil aufnehmen.

Dr. Fröde.

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Journalisten- und Schriftstellerkammer

Alle diejenigen, die sich berechtigt fühlen, im antifaschistischen Staat als Journalisten und Schriftsteller, das Wort zu ergreifen, melden sich zwecks Gründung einer Schriftstellerkammer beim Nachrichtenamt der Stadt Dresden, Melanchthonstraße 9, in der Zeit von 14 bis 16 Uhr, bis zum 20. Juni d. J.

Der Rat der Stadt Dresden  
Nachrichtenamt, Walter Oehmé.

#### Verfügung über Warenlager

Die Verfügung über Lager von Waren des täglichen Bedarfs, außer Lebensmitteln, ist bis zum Eintritt einer gesetzlichen Regelung des Verkehrs mit solchen Waren bei Vermeidung sofortiger Beschlagnahme verboten. Die Verbringung auswärtiger Ausweichlager ins Stadtgebiet ist zulässig.

Der Rat der Stadt Dresden  
Abteilung Handwerk, Industrie, Handel.

## Tröstlicher Ausblick

Heute bin ich am Schauspielhaus vorbeigegangen. Wahrhaftig, es wird emsig gearbeitet dort. Man hatte es mir schon erzählt, aber ich wollte es nicht glauben. Es war einfach zu schön, als daß man so ohne weiteres hätte überzeugt sein können. Nun soll uns also wirklich dieses Theater zum kommenden Winter neu geschenkt werden. Und vielleicht auch die Oper.

Lange Zeit ist vergangen seit meinem letzten Besuch im Schauspielhaus. Es war ja stets ein Kunststück, Karten zu bekommen, und zum stundenlangen Anstehen fehlte die Zeit. „Kabale und Liebe“ habe ich damals gesehen, im Rahmen des Schiller-Zyklus. Und während ich dieser glanzvollen Aufführung gedachte, fiel mir ein, daß ich vor vielen Monaten einmal am Radio vernommen hatte, daß irgend eine Kommission am ersten Abend ihres Moskauer Aufenthaltes von Marschall Stalin ins Theater geführt worden sei, und daß man „Wilhelm Tell“ gegeben habe. Den Sprecher — ich glaube, Herr Fritzsche war es gewesen — interessierte an der ganzen Tatsache aber nur der Geßlerhut, um den er in wortreicher Rede allegorische Beziehungen zu heute wob. Die Moral von seiner Geschichte ist mir nicht bekannt. Ich habe mitten drin abgeschaltet. Wie unklug sie doch sind, dachte ich damals. Da erzählen sie uns soviel über die Kulturlosigkeit in Rußland und daß jegliche Kunst in diesem Lande unterdrückt und vernichtet werde, und nun hört man daß in Moskau Schiller aufgeführt wird. Und um so beschämender empfand ich es, daß von unseren Spielplänen „Eugen Onegin“ seit Jahren abgesetzt war. Ueberhaupt, der langentbehrte Tschaikowsky. Nun werden wir ihn wieder zu hören bekommen. Denn auch Konzerte

sind uns versprochen worden. Ach, ich muß gestehen, daß ich danach lechze.

Musik ist höhere Offenbarung, sagt Beethoven, als alle Weisheit und Philosophie. Wem meine Musik sich verständlich macht, der muß frei werden von all dem Elend, womit sich die anderen schleppen.

Ich glaube, daß wir sie nötig brauchen werden, die große Trösterin Musik, denn den Jahren der Erbarmungslosigkeit folgen nun Jahre härtester Anstrengung, um wieder zu Ansehen zu gelangen. Sie wird uns helfen, auch diese zu vollbringen.

Anni Kornau

### Konzert der Philharmoniker

Das zweite Konzert des Philharmonischen Orchesters stand im Zeichen einer großen Aufwärtsbewegung. Haydns Sinfonie Es-dur leitete den Abend ein. Sie ist das vorletzte der sinfonischen Werke, die er für die von ihm in London geleiteten Konzerte schrieb. Zeigt die Grundstimmung der ersten beiden Sätze, wie sehr Scherz und Ernst im Menschenherzen beieinanderwohnen, so wird das Allegro con spirito des Finales zum Spielplatz von Geist, Witz und Uebermut.

Das Orchester hatte die leichte Spröde hier noch nicht überwunden, eine „jugendliche Strenge“, die sich abschleifen wird.

Sollistin des Konzertes war Doris Winkler. Sie brachte mit gepflegtem Alt selten zu hörende Arien von Francesco Rossi, G. F. Händel und Giovanni Pajello.

Brahms' zweite Sinfonie, weniger an eigentlich künstlerischem Wertgehalt als an Frische des Gemütes und Heiterkeit ihren drei Schwestern überlegen, war der Höhepunkt des Abends. (Von hier an, möchte man sagen, beginnt der Weg des Philharmonischen Orchesters. Das Vergangene war mehr Ouvertüre!) Im niederdeutschen Gefühlsleben wurzelt, läßt das Werk in ländlich heiterem Grundton

auch leise tragische Züge erkennen. Dem feiner Hinhorchenden offenbarte das neugebildete Orchester hier zum ersten Male den großen künstlerischen Funken der Meisterschaft.

Gerhart Wiesenhütter bewies mit diesem Abend die Ernsthaftigkeit seiner Arbeit. Er bildet den Schwung der Jugend um in strenge Disziplin, und von da aus erhoffen wir das geistig-künstlerische Mitführen der Philharmoniker innerhalb der großen deutschen Orchester.

Ingeborg Kretschmar

### Bach-Abendfeier im Freiburger Dom

In Anwesenheit des Stadtkommandanten und des Oberbürgermeisters fand im Dom zu Freiberg die erste sommerliche musikalische Abendfeier statt. Johann Sebastian Bach war diese Stunde gewidmet. Kantor Arthur Eger bot eine Vortragsfolge, die sich durch Geschlossenheit und gediegene Auswahl auszeichnete. Zwei bekannte Orgelwerke, die Toccata und Fuge in d-moll und Präludium und Fuge in G-dur bildeten die Eckpfeiler des Programms. Kantor Eger interpretierte sie auf seiner einzigartigen Silbermannorgel in plastischer Gestaltung, technisch klar und rein und sehr gediegen in der Registrierung. Weiter hörten wir die einheimische Geigerin Käthe Lehmann. Zusammen mit Arthur Eger (Orgel) brachte sie das Adagio und das Presto aus der Sonate in G-dur und die Sonate in c-moll für Violine und Orgel zum Vortrag. Der Hörer hat seine helle Freude daran, wie kühn hier Bach die scharf geprägten Themen durchgeführt und gegeneinandergestellt hat. Eine satztechnisch meisterliche Arbeit. Käthe Lehmann spielte mit feiner Akzentuierung und Hingabe. Mit zwei Chorälen Bachs, die der Domchor eindringlich und Gehör brachte, klang die schöne Abendfeier aus.

Walter Frickert

### Dore Hoyer tanzt wieder

Dore Hoyer tat recht, sich so rasch wieder der Öffentlichkeit zu stellen, um mit der ihr eigenen Kompromißlosigkeit zu bekunden, daß die Kunst jetzt innerhalb der Neuordnung unseres Lebens neue Posi-

tionen beziehen muß. Wir wissen, daß die bekannte Tänzerin diesen — „ihren“ — Stil im Ausdruck schon längst erarbeitet hat; um so mehr ist sie heute eine Berufene. Die Erlebnischwere des Gestern und Heute verlangt diese expressive Deutung der von Dore Hoyer in der Dresdner Tonhalle getanzten Themen. Wenn Dore Hoyer in „Rebellion“ Ausweglosigkeit und Auflehnung, in „Enger Großstadt“ lähmendes Gefangenensein, in „Mütter im Kriege“ Verlassenheit und übergroßes Herzleid mit kurvendem Schritt, mit Sprung und Gebärde umreißt, findet schwerstes Schicksal durch das Medium des Tanzes erlösende Erklärung. Fast volksliedhaft verheißt „Weite des Landes“ Lebensfreude und gesunde Ordnung.

Die Tänze „Potiphars Weib“, „Espagnol“, „Jeanne d'Arc“ und der „Drehtanz“ lassen die ganze Vielgestaltigkeit des eigenwilligen Schöpferturns von Dore Hoyer überblicken; jeder dieser Tänze ist ein „ausschließliches Werk ihrer Persönlichkeit“. Die den Tänzen zugrunde liegenden Klavierkompositionen (Satie, Bartok, Albeniz, Slawenski, Rachmaninoff, Montijä, Debussy und Ravell), von Leonore Auerwald meisterlich gespielt, hatten ebenso wie die suggestiv-einprägnanten Kostümschöpfungen von H. Palitsch entscheidenden Anteil am großen Erfolg der Tanzveranstaltung. Deshalb für Dore Hoyer und ihre Helfer zum Schluß aufrichtige Zustimmung zu so kühnem Beginnen!

J. Canis

Erich Posto liest Matthias Claudius (Wiederholung) Mittwoch, 20. Juni, 18 Uhr, Sommerzeit, Kirchengemeindesaal Strehlen.

Philharmonisches Orchester Freitag, 22. Juni, 18 Uhr, Sommerzeit, Kirchengemeindesaal Strehlen.

Vorverkauf für alle Veranstaltungen: Antifaschistischer Verwaltungsausschuß Strehlen, Gustav-Adolf-Straße 3, Zimmer 16; Theaterkasse Lorz, Mockritzer Straße 4, Ecke Lockwitzer Straße; Kaufmann Hähne, Wasaplatz.

Hauptschriftleiter W. A. Ruban